

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 10); 3. Predigt
Datum:	Gehalten den 9. Juni 1861, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 25,1-3

Meine Seele steigt auf Erden
Schmachtend, Herr, mein Gott, zu dir!
Laß mich nicht zu Schanden werden!
Dir vertrau ich, hilf du mir!
Scham trifft deine Freunde nicht,
Die zu dir die Zuflucht nehmen;
Doch wer Treu und Glauben bricht,
Den wirst du gewiß beschämen.

Zeige, Herr, mir deine Wege,
Mach' mir deinen Pfad bekannt,
Daß ich treulich folgen möge
Jedem Winke deiner Hand.
Leit' in deine Wahrheit mich,
Führe mich auf rechtem Pfade;
Gott, mein Heil, ich suche dich,
Täglich harr' ich deiner Gnade.

Herr, erbarm' dich eines Armen,
Der zu dir um Gnade schreit.
Dachtest du nicht mit Erbarmen
Schon an mich von Ewigkeit?
Ach, gedenk nicht meiner Schuld,
Tilge meine Jugendsünden,
Eingedenk der Vaterhuld,
Laß mich, laß mich Gnade finden!

Johannes 14,16.17

„Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht; ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Wir gedenken nunmehr der Verheißung, welche der Herr den Seinen gegeben hat, die bei ihm bleiben, einträchtiglich und brüderlich mit einander leben und in der Trübsal beharren.

„Der Vater wird euch einen anderen Tröster geben“. Damit sagt der Herr es ihnen an, daß sie ohne seine leibliche und sichtbare Gegenwart und also ohne seinen mündlichen Trost und Rat sein werden, dennoch aber des Trostes und des Rates nicht weniger haben würden.

An einer anderen Stelle sagt der Herr: „Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch.“ Joh. 16,7. Leibliche und sichtbare Gegenwart, mündlicher Trost und Rat hilft für den Augenblick, haftet aber nicht lange. Es bedarf die Gemeinde eine innere, weit über alles Sichtbare erhabene Gegenwart, einen inneren Trost und inneren Rat, und sie muß dazu einen persönlichen Tröster im Herzen haben, welcher der starke Gott ist mit dem Vater und dem Sohn; denn nur wo er als Gott und Geist mit unserem Geist und in unserem Herzen unsichtbar bleibt und wirkt, bekommen die Seinen in seinem Trost so viel zu sehen, daß sie über das Widerwärtige hinweggesetzt werden und ins Auge fassen, was unsichtbar und ewig ist.

Ihr wollt es euch merken, meine Lieben! daß die Jünger, so lange sie den Herrn leiblich und sichtbar bei sich hatten und ihn mündlich reden hörten, nur dieses Eine fest in sich hatten, was der Herr durch seine Gebete für sie errungen, wie er sagt: „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht soll aufhören“. Und so hatte die Treue und Liebe zum Herrn und zu einander in ihnen Wurzel geschlagen. Aber wie war bei ihnen Werk und Tat so gar nicht von Dauer, so lange sie den Herrn sichtbar bei sich hatten! Sie sahen darauf und hielten sich daran, was der Herr tat und redete, aber wie wenig Begriff hatten sie davon, wozu der Herr sie erwählt und gesetzt hatte, nämlich dazu, daß sie Frucht trügen und ihre Frucht bliebe. Es erging ihnen, wie es so vielen von euch ergeht. Ihr habt das Wort sichtbar in eurer Mitte und damit mündlichen Trost und Rat; aber bei wie wenigen ist solches andauernd! Bis Montag, bis Dienstag, und dann liegt alles wieder, ach so oft! danieder, was am Sonntag in euch erbaut wurde. Keine Kraft ist da wider die Sünde und das verklagende Gewissen; kein ernstes Bestreben, um die Ärgernisse und alles Unbrüderliche durch Liebe, durch völlige Hintersetzung und Verleugnung seiner selbst zu überwinden und aus dem Weg zu räumen. In Trübsal ist Mutlosigkeit vorhanden, ein Drangeben, ein Loslassen, ein Davonlaufen, wenn der Herr nicht hält; und ihr macht ein Aufheben davon, als überkäme euch was Fremdes, etwas was nicht zu dem Weg nach Zion gehört. Daran möget ihr euch prüfen, euch deswegen demütigen und anerkennen, wie not euch die Verheißung tut, und wie köstlich sie ist, daß alles, was ihr sichtbar und mündlich habt und hört, auch wahrhaftig in euch sei, – daß in euch sei der starke Gott, Heiliger Geist, der unsichtbare Tröster, der uns lehrt acht zu haben, nicht auf das was sichtbar und zeitlich, sondern auf das was unsichtbar und ewig unbeweglich ist. Es ist bei vielen hier ein merkwürdiger Glaube vorherrschend; zeitlebens erwartet man es von der Erde, treibt Abgötterei, lebt im Herzen ohne Gott, das Gewissen straft wohl etwa, aber man läßt sich in den Schlaf wiegen, stiehlt und borgt sich etwas von der Predigt; und erst wenn es zum Sterben gehen soll, legt man sich aufs Schreien um Vergebung von Sünden oder um Gewißheit der Vergebung von Sünden, – oder man macht sich ein Kissen davon. Daß und wie aber dieses Leben ein Kampf ist, den man mit Gott durchzukämpfen hat, ist einem nie anders in den Sinn gekommen, als höchstens, um fortwährend nachzugeben und sich mit einem „Armensünder-Bekenntnis“ zu helfen und zu trösten.

Aber warum schreibt doch der Apostel Paulus an die Philipper: „Erfüllt meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid“. – – „Also, meine Liebsten, wie ihr allezeit seid gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwärtigkeit, sondern nun auch vielmehr in meinem Abwesen, schafft, daß ihr selig werdet (schafft unter einander eure Seligkeit) mit Furcht und Zittern“?

Schreibt nicht derselbe Apostel 2. Timotheus 4,7: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Ge-

rechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tag, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“?

Wenn wir nun wirklich seine Erscheinung lieb haben, wenn wir den Glaubensartikel beherzigen, daß Christus kommen wird vom Himmel, zu richten die Lebendigen und die Toten, wenn uns der Artikel von dieser Wiederkunft Christi wirklich tröstet, nach Frage und Antwort 52 unseres Heidelberger Katechismus, so werden wir es verstehen und uns dazu anschicken, hienieden bei unseren Lebzeiten den guten Kampf zu kämpfen, den Lauf zu vollenden und Glauben zu halten, demnach bei dem Herrn zu bleiben, einhellig zu sein in der Liebe, und in der Trübsal bei dem Wort zu beharren; wie der Herr gesagt: „Ihr seid meine Jünger, wenn ihr tut, was ich euch gebiete; – ohne mich könnt ihr nichts tun“; wie auch der Apostel Paulus schreibt: „Laßt euch niemand das Ziel verrücken“ Kol. 2,18; und wiederum: „So jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht“. 2. Tim. 2,5. Und abermals: „Wißt ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber Einer erlangt das Kleinod? Lauft nun also, daß ihr es ergreift. Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dings“ d. i. alles dessen, was ihn im Vorrücken hindert; „jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche“. 1. Kor. 9,24.25.

Nun können wir doch nicht anders denn guten Mutes und getrosten Sinnes werden, indem wir vernehmen, wie über alle Maßen glückliche Leute wir sind in dem Kampf, welcher zu kämpfen, – in dem Lauf, welcher zu vollenden ist; denn es wird uns von dem Herrn nichts weniger verheißen, als daß Gott Heiliger Geist auf uns kommen, in uns sein und bleiben wird, wenn wir des Herrn Gebote bewahren. Der Herr verspricht es uns, daß er uns im Kampf nicht außer acht läßt, sondern alles Aufsehen hat auf seine Auserwählten und für sie den Vater bittet; daß auch der Vater sein Gebet erhört, wie er denn die, welche er dem Sohn gegeben, selbst lieb hat, und daß der Vater seinen Heiligen Geist auf sie herabsendet,

So sei es denn unseres Herzens Anliegen, Lust und Sinn, des Herrn Gebote zu bewahren, damit wir solche Verheißung überkommen. Das gibt einen fröhlichen Mut und macht es leicht, die Gebote des Herrn zu halten und seine Last auf uns zu nehmen.

Nun nennt der Herr den Heiligen Geist einen Tröster, weil er die göttlich Traurigen aus ihrem Kerker, aus ihrer Nacht und Finsternis hinausführt in das liebliche Licht göttlicher Freiheit, und die Müden tröstet.

Indem der Herr aber den Heiligen Geist einen Tröster nennt, gibt er es uns wohl zu verstehen, wie er sich unser, deren Herzen geneigt sind seine Gebote zu halten, und unserer Not und Angst, um den Kampf recht zu kämpfen, annimmt als ein barmherziger Hoherpriester und treuer Heiland; – denn er weiß, wie tief traurig wir sein können, wie uns der Mut oft entsinkt, wie wir zittern und zagen können, ja oft auf dem Punkt sind, alles verloren zu geben in dem Kampf wider die sichtbaren und unsichtbaren feindlichen Mächte. Er sagt es uns unumwunden, daß, wenn wir seine Gebote halten, der Teufel uns darob anfechten, die Welt uns feind werden und uns alle Plage und Leid antun wird, ferner, daß uns die falschen Brüder in die Enge und Ecke treiben werden, so daß wir vor Traurigkeit als unter die Toten werden zu liegen kommen.

Da werden wir nach des Herrn Verheißung, wo es uns doch nur um seine Ehre, um das Halten seiner Gebote geht, dennoch uns immer wieder aufraffen und dem Herrn singen auf unserem Saitenspiel, daß es dennoch gut gehen wird, und wir nicht von ihm werden verlassen sein. Müssen wir da auch herhalten, daß wir als in tiefen Wassern begraben liegen, so werden wir doch bewahrt und bleiben mit seinem Wort und Gebot wohl oben. Denn nicht müßig ist der Herr Jesus im Himmel, er läßt uns nicht in dem Schlamm stecken, noch ohne Trost sein, sondern vertritt uns bei dem Vater, daß der Heilige Geist auf uns komme als ein starker, mächtiger Tröster, der nicht von uns weicht,

sondern alle Tage unseres Lebens gegen jede Plage eines jeden Tages und gegen jeden Schrecken jeglicher Nacht bei uns bleibe und in uns sei. So ist es vom Herrn beschlossen, und so führt er es auch als König und Priester aus, daß, wenn wir seine Gebote halten und darüber ins Feuer oder ins Wasser geraten, ja in die Hölle gebettet werden, wir doch durch diesen Tröster herausgeführt und so ohne Unterlaß getröstet und gestärkt werden. Da mögen wir zwar traurig werden, wo wir, weil wir an Gottes Gebot festhalten, mit Hölle und Untergang der Seele und des Leibes bedroht werden, oder wo wir für Liebe nichts als Verkennung, Unbill und Undank erfahren, – oder wo die finsternen Mächte uns zuraunen, ja ins Ohr donnern: „Wir haben dich unter den Füßen, – jetzt ist es mit dir vorbei!“ – oder wo die Welt uns mit allerlei bedroht, als: „Du wirst beschämt werden mit deiner Erwartung, an den Bettelstab kommen, statt das Gute zu finden, Schmach ererben statt Ehre“, und mit unserer Erwartung und Hoffnung auf Gottes Verheißungen ihren Spott hat; – gegen alle solche Anfechtung und Traurigkeit steht es doch nunmehr fest, daß der Tröster da ist, und *in uns* ist, und daß also Er, Gott Heiliger Geist, eitel Trost erzeugt, und auf jede Frage des armen, bangenden Herzens gute Worte, tröstliche Worte antwortet.

Wer und was da auch alle, die des Herrn Gebote halten, in Schrecken setzen möge und also tief traurig machen, – der Tröster ist da, treibt zum Gebet und betet dem Ringenden es vor, daß es Gott gefällig sei. Er treibt uns an, daß wir anhalten um Gnade und Licht und um die Gewißheit: Gott zürne nicht über uns und schelte uns nicht, wie Teufel und Welt, die falschen Brüder, ja die eigenen Hausgenossen über uns zürnen und uns schelten, sondern Er sei uns von Herzen gewogen und unser lieber Vater; und es lasse unser Hoherpriester nicht zu, daß wir verklagt werden, wie das geängstete Gewissen uns verklagen will, wenn wir versunken sind in tiefen Wassern. Ein solches Gebet, wie er, der Tröster, es denen eingibt, die des Herrn Wort halten und dabei beharren, finden wir u. a. vor Jer. 17,14-18: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm. Siehe, sie sprechen zu mir: Wo ist denn des Herrn Wort? Lieber, laß her gehen! Aber ich bin darum nicht von dir geflohen, mein Hirte; so habe ich Menschentage nicht begehrt, das weißt du! Was ich gepredigt habe, das ist recht vor dir! Sei du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Not! Laß sie zu Schanden werden, die mich verfolgen, und mich nicht! Laß sie erschrecken und mich nicht!“

Und Psalm 25: „Nach dir, Herr, verlangst mich! Mein Gott, ich hoffe auf dich! Laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich! Denn keiner wird zu Schanden, der deiner harret; aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter“.

Mit dem Gebet führt der Heilige Geist, der Tröster, diejenigen, deren Herz dazu geneigt ist, des Herrn Gebote zu halten, in das geschriebene Wort hinein; – wie der Herr spricht: „Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr, zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preis“. Jes. 61.

Und da hält der Geist uns bei dem Wort fest, daß wir des inne werden: diese Verheißung, jene Verheißung ist für dich! Und so erfahren alle, in deren Herzen gebahnte Wege sind, die dem Lamm folgen, wo es auch hingehet, daß er wahrlich ein *Tröster* und nicht ein Geist des Zornes oder des Schreckens ist. Da tröstet er uns, die wir sein sind, gar fein gegen die Sünde, gegen die Welt und in aller Trübsal damit, daß wir die ganze Gottheit für uns haben; wie geschrieben steht: „So *Gott* für uns ist, wer mag wider uns sein?“ Da erkennen wir, daß der Vater nicht über uns zürnt, denn er gibt ja den Geist. Der Sohn zürnt auch nicht über uns; denn er bittet für uns den Vater um den Geist. Der

Geist zürnt am allerwenigsten über uns; denn er läßt sich vom Vater geben, kommt so auf uns und *bleibt* bei uns, um uns zu trösten. Indem er bei uns bleibt, ist er ein ewiger *Tröster* in aller Trauer. Wo wir denn nichts auszuweisen haben als unseren Glauben, versiegelt es uns der Tröster, und läßt es zu Tage treten, daß die Wahrheit in uns ist; auch den Feinden gegenüber, daß wir den lebendigen Gott selbst zum Zeugen haben für den Grund, worauf wir fußen und für unsere Sache im Himmel und auf Erden, wie geschrieben steht: „Drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins“. 1. Joh. 5,7.

So macht der Tröster die Seinen beherzt, ruhig und fröhlich mitten in Angst, mitten in der Nacht, und läßt sie in der ewigen Gnade den Grund finden, wo ihnen ohne denselben alles entsinken und entschwinden würde, so daß sie des Sieges und der Erlösung doch gewiß werden und nach jedesmal sechs Schritten Gott alles auf die versöhnte Vaterhand legen¹ und mit Micha, dem Propheten, sprechen: „Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich daniederliege, ich werde wieder aufkommen; und so ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht!“ (Micha 7.)

Da trägt man des Herrn Zorn willig, demütigt sich unter seine kräftige Hand, und es ist bei alledem der Glaube nicht eitel, die Hoffnung auf Gnade nicht vergebens, und es muß doch der Feind die Seele in Ruhe lassen; denn „Christus ist hier“, spricht der Geist.

Welche Gnade ist doch die Gnade Jesu Christi! Welche alle Begriffe übersteigende Liebe ist doch die Liebe Gottes! Welche unergründliche, barmherzige und ewig langmütige Gemeinschaft mit uns ist die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, daß Christus bittet, daß er auf uns komme, nicht um bald wieder von uns aufzufahren, sondern auf daß er bei uns *bleibe*; – daß Gott ihn gibt, daß er bei uns *bleibe*; daß der Geist, der Heilige, kommt, nicht um wieder sich zurück zu ziehen aus heiligem und gerechtem Unwillen und Überdruß, unserer steten Verkehrtheit, Schwachheit und Verdrehtheit wegen, sondern daß er kommt, um bei uns zu *bleiben*, und des eingedenk bleibt, daß es sein Werk und Amt ist, uns *nimmermehr* zu verlassen!

Welch eine Gnade dieses ist, welch ein Vorrecht, welch ein Schatz des Lebens, erkannte David wohl, als er in dem 51. Psalm aufschrie: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe (gib mir wieder die Freude an deiner Seligkeit, laß mich die Gewißheit meiner Seligkeit wieder empfinden) und der freudige Geist enthalte mich“. Diesen Tröster heißt der Herr: *den Geist der Wahrheit*, – und so ist es; denn er ist ein *gewisser, zuverlässiger* Geist, der uns also tröstet, daß wir *wissen*, was uns von Gott gegeben ist; auch erleuchtet werden, um nicht der Empfindung des Fleisches und den Gedanken des argen, beladenen und geängsteten Herzens zu folgen, sondern dem Wort der Verheißung, wie er uns im Innern es deutlich auslegt, daß es des Schwankens und Wankens und des Stabes des Treibers wohl ein Ende hat, und es im Innern heißt: „*Dies ist der Weg; denselben gehe; sonst weder zur Rechten noch zur Linken!*“ – Dazu hält er uns aber nicht nur die Verheißung, sondern auch Gottes Gesetz vor, daß wir unsere völlige Abhängigkeit von Gott, unsere Not und Elend recht gründlich erkennen, so wie auch unsere rechte Pflicht, und sodann die Allmacht der Vorsehung Gottes und seiner Gnade, – so daß wir sprechen: Ist dies der Weg, wohlan, so schlage ich ihn ein und bleibe darauf; die ferneren Schritte, der Ausweg und das Ende ist dein, o mein Gott, mein Licht und meine Lebenskraft! wenn auch alles vor meinen Augen in Nacht und Nebel liegt.

Wo der Tröster uns so in den Wegen des Herrn hält, da muß es doch Licht werden, daß die ganze Kreatur und der ganze Himmel mit lachen muß, wo der Glaube sein „dennoch“ und das „Abba, lieber Vater“ ausspricht.

1 Vergl. 2. Sam. 6,13

Der Feind wird nicht aufhören, das Leben zu verklagen, Zweifel und Verzagen in das arme Herz hineinzuwurfen; so wird denn auch der Heilige Geist, der Tröster, indem er bei allen bleibt, denen er gegeben ist, nicht aufhören, sie unerschrocken zu sein heißen, daß sie getrost auf die Frage: „Wie solltest du gerecht vor Gott sein?“ antworten: „*Allein durch den Glauben, ohne alle Werke des Gesetzes*“, und daß sie auf des Herrn Wort horchen: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden“, und: „Weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, so wird die Liebe vieler erkalten. Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden.“ Und da sagen wir getrost: „Unser *Glaube* ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“, und „Was mag uns scheiden von der Liebe Gottes?“

„Sollte es wohl allemal *Wahrheit* sein?“ raunt der Teufel uns ins Ohr. „Es ist alles Wahn und Einbildung, wo nicht Heuchelei“, spricht die Welt. „Ich werde noch einen der Tage durch die Hand Sauls umkommen“, spricht das zaghafte Herz. Aber da ist dieser Tröster ein *wahrhaftiger* und *gewisser* Geist, der nicht lügen noch trügen kann. Dieser steckt nicht in Fleisch und Blut, sondern viel tiefer, und sitzt auch höher, uns über alles hinwegzuhelfen, und es ist sein Trost nicht falsch, noch vergeblich, sondern hat wohl einen Bestand, daß alle Feinde sich darüber verwundern und sich daran aufreiben müssen. Setzt er doch nicht ein zeitliches und sichtbares Ziel, wie die Welt tut, sondern es geht da alles aus einem der Welt unbekanntem Grund; es geht so, daß es Gott gefalle, – *aus Gott*; – und ist das Ziel: *Gott, seine Liebe, seine Ehre und Wahrheit*, daß der Mut nicht stehe auf zeitlichen Dingen, nicht auf Menschenwort, sondern *in Gott* und *auf seinen Worten*, wie sie uns der Heilige Geist zu verstehen gibt, und wie er uns mit denselben tröstet. Da bauen wir auch nicht auf uns selbst und unser Tun, sondern auf die Gnade Jesu Christi und Gottes Treue, Macht und Allgenugsamkeit.

Diesen Geist der Wahrheit *kann die Welt nicht empfangen*, wie der Herr gesagt hat. Und warum nicht? Die Ursache ist, wie der Herr spricht: „*Denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht.*“ Könnte denn die Welt ihn sehen? Es spricht der Prophet: „Er hat sie verblendet, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören.“ Die Welt ist von ihrer Lüge eingenommen, von ihren Nebenwegen und von Werken, die Gott nicht geboten hat, daß sie nichts, gar nichts sieht, und um so mehr verblendet wird, je mehr der Geist der Wahrheit ihr in aller Einfalt und Bescheidenheit ruhig und klar entgegentritt. Was mit Händen zu tasten ist, was so klar ist, daß es leuchtet wie die Sonne am Himmel, blendet sie eben. Gott verbirgt ihrem Herzen den Verstand, daß sie nicht erhöht werden. Hiob 17,4.

Der Gottlosen Herz ist nichts, trachtet bei sich allezeit nach Bösem und Verkehrtem und richtet Hader an. Die Welt, die sonst so scharfe Augen haben will, könnte den Geist der Wahrheit doch wohl daran sehen, daß ein armer Mensch nur des Herrn Gebote hat und, von allem Sichtbaren verlassen, fest und ruhig es ausspricht: „Hier stehe ich und kann nicht anders. Gott helfe mir!“ während sie doch nur Zwang und Mord im Sinn hat, weil der Gerechte sie in ihren Wegen straft, worin sie beständig schwankt und wankt. Die Welt aber lebt in Saus und Braus ihrer Lust und ihren selbstersonnenen Werken und teilt den Himmel nach Belieben aus; aber von dem inneren Zweifel, wobei aufrichtig nach dem, was Wahrheit im Innern, Wahrheit nach Gott ist, gefragt wird, weiß sie nichts, hat und kennt auch nicht solche Sünden, wie Gottes Heilige sie haben und in sich reumütig erkennen. Sie kennt nur Jesuitenkniffe, wo es ums Beharren geht, und weiß von keiner anderen Bruderliebe, als wie die Zöllner und Sünder, ja auch Diebe, Räuber und Mörder sie kennen, die ihren Zunftbrüdern treu sind. Ferner hält sie ihren eigenen Geist für Gottes Geist, und es soll niemand Geist haben als sie und ihre Freunde und Genossen. Es ist nichts Rechtschaffenes in ihr. Sie verwischt und verwässert des Herrn Gebote durch Menschensatzungen und setzt ihre eigenen Gebote an die Stelle der Worte des Herrn. Wo also nicht wahre Anfechtung ist, fürchtet man sich auch nicht

und fühlt nichts von Zorn und Schrecken. So braucht denn die Welt des Trösters nicht, wird ihn darum auch nie kennen oder kennen lernen. Sie aber, die des Herrn Wort bewahren und sich in Wahrheit nicht zu fürchten brauchen, fühlen den Schrecken am meisten und können nie genug getröstet werden. An dem gewissen und zuverlässigen Trost aber, der einen Bestand hat in Nacht und in Dunkelheit, in Versuchung und Gefahren, in Not und Tod, und gegen alle innere Sünde und grausame List des Teufels und der Welt, kennen sie den Tröster und wissen es ganz gewiß: was ihnen der Geist im Herzen zeugt, sei Gottes Wort und Wille und gefalle ihm, und daß sie Gott gefallen mit ihrem ganzen Weg, Wesen und Tun. Darum spricht der Herr: *„Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“*.

Weil denn der Geist in allen bleibt, die des Herrn Wort bewahren, so müht die hartnäckige und stockblinde Welt sich vergeblich ab, wie sie es auch versucht mit Schmeicheln, mit Drohen, mit Versprechungen; – und da muß es ihr selbst ins Gewissen schlagen, daß sie *lügt*, denn das Werk weist es aus.

Der Geist aber, der bei den Heiligen Gottes und in ihnen bleibt, macht es, daß wir trotz unseres inneren Verderbens *an Christus* hangen bleiben durch den Glauben, daß wir seine Worte und Gebote lieb und wert halten, mehr denn alles Sichtbare, in der Liebe bleiben und ausharren; und indem er in uns bleibt, sind wir mit der kleinen Herde, welcher der Vater das Himmelreich bereitet, dessen gewiß, daß dieser Geist uns regiert, auch morgen und übermorgen, und bis an unser letztes Stündlein regieren wird, daß unser Leben, wie es der Teufel auch verklagt, – unser Wirken, wie auch von der Welt verkannt, – unser Tun, wie auch von den Antichristen totgeschwiegen oder verdammt, Gott gefalle.

Und damit schließe ich. Christus hat den Unterschied scharf und unerschütterlich festgesetzt. Wer seine Gebote bewahrt, wer an ihm hangen bleibt, in der Liebe bleibt, beim Zeugnis Gottes und Christi beharrt, soll diesen Geist haben, daß er durch dessen Trost wisse: er sei ein Christ im Herzen, im Werk und Leben, und für sich mit einstimme in die Zusage:

Den Geist will ich dir geben,
Der dich in Trübsal trösten soll
Und lehren mich erkennen wohl
Und in der Wahrheit leiten.

Wer sich nun gestraft und gezüchtigt fühlt, daß er die Welt mehr liebt denn des Herrn Wort und deshalb am Nachgeben bleibt, der bekehre sich von seiner Hurerei, von seinen Götzen zu dem Herrn; und wo er denn zur Einöde und zur Wüste geworden ist, da harre er auf die Verheißung, indem er ohne Fühlen und Sehen dem Wort und Fingerzeige Gottes treu bleibt: *„Die Wüste und Einöde wird lustig sein“*. Und er, der den Befehl gegeben: *„Stärkt die müden Hände und erquickt die strauchelnden Knie“*, ist derselbe, von dem bezeugt wird: *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten; derselbige ist die Veröhnung für unsere Sünden“*.

O wohl uns bei allem Weh, uns, welchen die Worte gelten: *„Tröstet, tröstet, mein Volk, spricht euer Gott“*. Jes. 40. –

„Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens und zu den Toren eingehen in die Stadt.“ Offb. 22,14.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 140,7.13

Wer wird mich rings umher beschirmen?
Wer gibt mir Kraft und Sieg und Ruh?
Wer deckt mein Haupt in Kriegesstürmen? –
Bist du es nicht, mein Heiland, du?

Dir werden die Gerechten danken,
Du gibst nach Dunkelheit einst Licht.
Du lässest nie die Frommen wanken,
Sie stehn vor deinem Angesicht.